



Rastende Mornellregenpfeifer wurden im August und September in so großer Zahl wie nie zuvor in Deutschland registriert.

Foto: C. Höfs, Schröcker Feld, 27.8.2020.

SOMMER 2020:

Mornellregenpfeifer in Rekordzahl, Schwarzhalstaucher und eine neue Brutvogelart

„Der Sommer 2020 zeigte sich oft wechselhaft, erst im August drehte der Hochsommer voll auf. Unter dem Strich war der Sommer 2020 bei ausgeglichener Sonnenscheindauer zu warm und etwas zu trocken“. So fasste der Deutsche Wetterdienst die Monate Juni bis August zusammen. Vielfältig war auch das Auftreten ungewöhnlicher Gäste, die wir in den rund 1,8 Millionen Beobachtungsmeldungen auf [ornitho.de](https://www.ornitho.de) entdeckt haben. Beeindruckend stark war das Rastgeschehen des Mornellregenpfeifers in diesem Jahr, der schon lange nicht mehr als sehr seltene Art anzusehen ist, an seiner Anziehungskraft auf Ornithologen dadurch aber nichts eingebüßt hat. Einmal näher betrachten wir einen kleinen bunten Vagabunden unter den Wasservögeln, den Schwarzhalstaucher. Dieser führt vor Augen, welcher große Datenschatz in den nunmehr neun Jahren [ornitho.de](https://www.ornitho.de) entstanden ist.

„Kirsten“ bremst Mornellregenpfeifer aus

Durch das aufsehenerregende Buch „Mein Freund, der Regenpfeifer“ des Naturforschers Bengt Berg aus dem Jahr 1925, das hochnordische und alpine Brutgebiet, seine geringe Scheu und seine scheinbare Seltenheit in unseren Breiten war der Mornellregenpfeifer über viele Jahrzehnte für zahlreiche Vogelbeobachter ein geradezu mythischer Vogel. Noch fast bis zur Jahrtausendwende galt die Art in ganz Deutschland als seltener und unregelmäßiger Durchzügler. Ausgelöst durch eine gezielte Suche, zunächst Ende der 1990er Jahre in einigen Gebieten von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, kam es zu einem enormen Erkenntnisgewinn. Die Jahre ab 2011 sind durch die zentrale Sammlung der Beobachtungen über *ornitho.de* besonders gründlich dokumentiert. Über die vielen neuen Erkenntnisse hatten wir mehrfach berichtet und in DER FALKE 2014, H. 10 festgestellt: „Auch im gut untersuchten Mitteleuropa sind noch neue Erkenntnisse in der Avifaunistik möglich. Eines der besten Beispiele dafür ist der Mornellregenpfeifer.“

Seither haben sich viele Ergebnisse immer wieder bestätigt. So handelt es sich bei den Herbstrastplätzen in der Regel um weithin exponierte, sehr offene und damit an skandinavische Weiten erinnernde Flächen mit kurzer Vegetation. Wurden ursprünglich wohl vor allem Heiden und Brachen mit niedrigem Bewuchs aufgesucht, sind heute abgeerntete Felder die Hauptrastplätze. Besonders regelmäßig gelingen Nachweise vor allem auf Äckern im Bereich karger, weithin offener (Hoch-) Flächen mit freier Sicht in Abzugsrichtung Süd und Südwest in großräumigen Agrarlandschaften, gerne auf frisch gegrubberten Stoppelfeldern. Im Küstenbereich werden Mornells auch an Deichen und teilweise sogar im Watt beobachtet. Das Rastgeschehen beschränkt sich auf einen sehr kurzen Zeitraum zwischen Ende August und Anfang September, wobei zunächst die Altvögel und dann die Jungtiere ziehen. Nicht selten rasten Mornellregenpfeifer nur für wenige Stunden. Räumlich betrachtet konzentrieren sich die meisten Rastplätze im südwestlichen Drittel von Deutschland, vor allem in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen, aber auch in Niedersachsen, Thüringen und Baden-Württemberg.

Auch das Rastgeschehen im Herbst 2020 bot mit 1523 Meldungen zwischen dem 7.8. und dem 30.9. in vielen Aspekten eine Bestätigung des Bekannten. Es kamen jedoch mit

Blick auf die zeitliche Ausdehnung und die Gesamtzahl erfasster Mornellregenpfeifer auch verblüffende Abweichungen gegenüber dem Muster der letzten Jahre hinzu. Daher fassen wir die Meldungen der Art wieder einmal übersichtsartig zusammen – auch als herzliches Dankeschön an alle Melderinnen und Melder und als Motivation, zur typischen Rastzeit der Art in den kommenden Jahren weiter nach bislang unbemerkten Rastplätzen dieses eindrucksvollen Watvogels zu suchen.

Die über 1500 Meldungen, darunter auch viele Negativmeldungen, die uns helfen, die Erfassungsintensität abzuschätzen, verteilen sich auf die große Zahl von 493 Halbminutenfeldern (ca. 1 km²). Viele Rastplätze erstrecken sich allerdings über mehrere dieser Rasterfelder in *ornitho.de*. Werden die Meldungen in solchen Fällen zu einem Rastplatz zusammengeführt, verbleiben noch 292 Bereiche, aus denen Informationen zum Vorkommen der Art vorliegen. Aus 41 davon sind für den Herbstzug 2020 mehrere Beobachtungen mit unterschiedlichen Zahlen archiviert, sodass es sich hierbei überwiegend um regelmäßig genutzte Plätze handeln dürfte, an denen mehrere Trupps gerastet haben. An 104 Beobachtungsorten wurde jeweils ein Einzelvogel oder Trupp, teils über mehrere Tage, manchmal aber auch nur fliegend bzw. durchziehend, erfasst. Unter diesen 104 Orten sind verschiedene Bereiche enthalten, die durch Beobachtungen aus den letzten Jahren als alljährliche Rastplätze

bekannt sind. In wenigen Fällen gibt es von langjährigen Rastgebieten aus diesem Jahr gar keine Beobachtungen, zum Beispiel weil es keine zur Rast geeigneten Ackerflächen gab. Genau 100 Gebiete wurden nach den Negativeinträgen ein- und 28 zweimal kontrolliert, ohne dass Beobachtungen von Mornells gelangen. Aufgrund der oft nur kurzen Rastaufenthalte können diese Gebiete nicht als Rastplätze ausgeschlossen werden. Immerhin 23 Gebiete wurden an drei oder mehr Tagen erfolglos abgesucht.

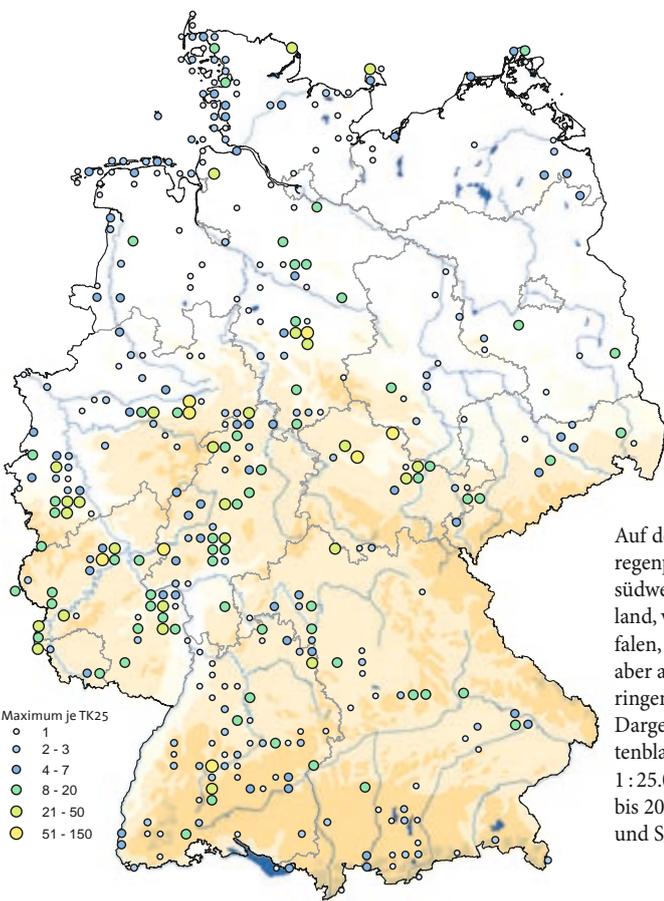
Häufig lagen von einem Rastgebiet mehreren Beobachtungen pro Tag vor. Dies kann dadurch begründet sein, dass zusätzlich zu rastenden Trupps noch durchziehende Mornellregenpfeifer gemeldet wurden. Meist beruhen unterschiedliche Zahlen pro Gebiet und Tag aber darauf, dass sich die anwesenden Vögel auf mehrere Trupps verteilen oder das von einer anwesenden Gruppe eine wechselnde Anzahl so versteckt ruhte, dass von mehreren Beobachtern unterschiedliche Anzahlen erfasst wurden. Werden allein die maximalen Truppgrößen pro Tag und Rastgebiet berücksichtigt, ergibt sich eine Summe von 3598 Mornellregenpfeifern zwischen dem 7.8. und 30.9. Werden nur Ersttagesvögel gewertet, also nur die Erstbeobachtung pro Rastplatz und die danach zusätzlich hinzukommenden Tiere berücksichtigt, liegt die Summe bei 1619.

Die Erstbeobachtung gelang am 7.8., ab dem 14. bis 20.8. zeichnet sich ein erster kleiner Gipfel ab. Vom 21. bis 26.8. wurden

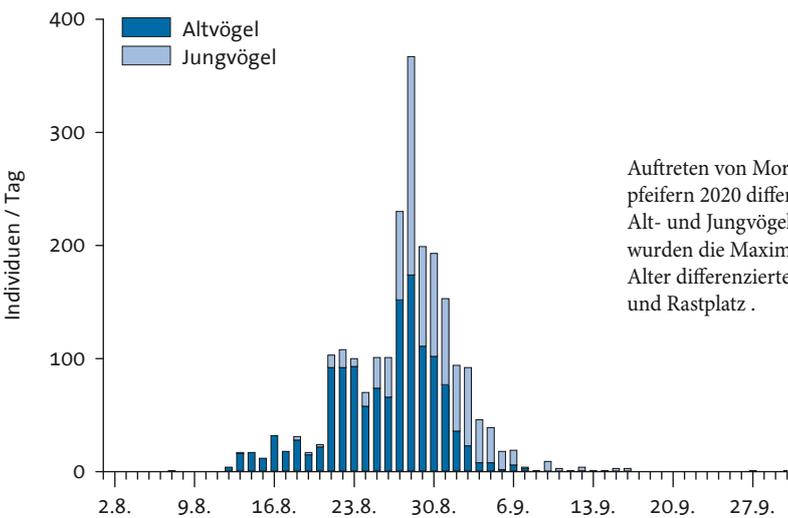


Sieht mich jemand? Mornellregenpfeifer, besonders die Jungvögel, sind auf umgebrochenen Stoppeläckern mitunter schwierig zu entdecken.

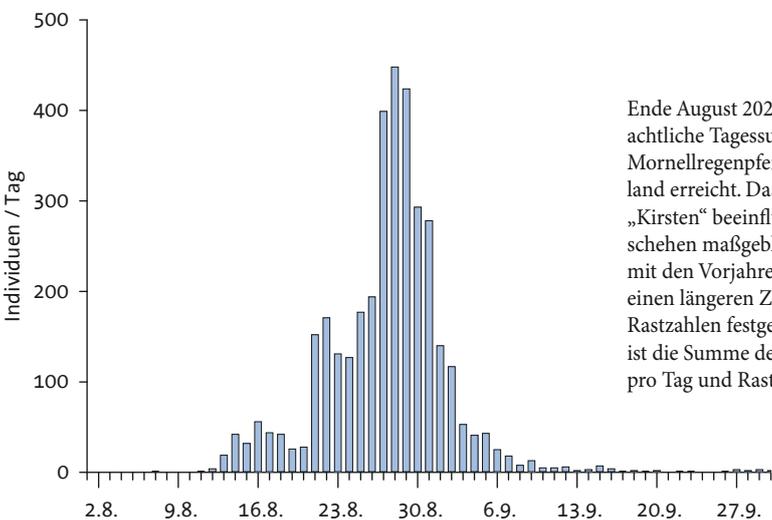
Foto: S. Rösner, Schröcker Feld, 26.8.2020.



Auf dem Herbstzug rasten Mornellregenpfeifer offenbar vor allem im südwestlichen Drittel von Deutschland, vor allem in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen, aber auch in Niedersachsen, Thüringen und Baden-Württemberg. Dargestellt ist das Maximum je Kartenblatt der Topographischen Karte 1:25.000 (TK25) für die Jahre 2012 bis 2020 in den Monaten August und September.



Auftreten von Mornellregenpfeifern 2020 differenziert nach Alt- und Jungvögeln. Verwendet wurden die Maximalwerte nach Alter differenzierter Vögel je Tag und Rastplatz.



Ende August 2020 wurden beachtliche Tagessummen rastender Mornellregenpfeifer in Deutschland erreicht. Das Sturmtief „Kirsten“ beeinflusste das Rastgeschehen maßgeblich. Im Vergleich mit den Vorjahren wurden über einen längeren Zeitraum hohe Rastzahlen festgestellt. Dargestellt ist die Summe der Maximalwerte pro Tag und Rastplatz.

zwischen 130 und knapp 200 Mornellregenpfeifer täglich erfasst. In den Jahren 2011 bis 2013 wäre mit solchen Tagessummen schon das Zugmaximum erreicht worden, aktuell stiegen die Zahlen hingegen bis zum Monatsende nochmals deutlich an. Als Höchstwerte wurden am 28./29.8. insgesamt 448 und 424 Mornells erfasst. Maximale Truppstärken umfassten zu dieser Zeit 85 Vögel in der Hildesheimer Börde in Niedersachsen, 70 bei Erwitte in Nordrhein-Westfalen, 68 im Maifeld in Rheinland-Pfalz, 60 bei Nängelstedt in Thüringen, 53 bei Eckenweiler in Baden-Württemberg und 49 im Schröcker Feld in Hessen. Damit und auch anhand der 1619 Ersttagesvögel wurde das bislang stärkste Rastgeschehen der Art in Deutschland dokumentiert. Im zweitstärksten Herbst 2014 konnten ein zeitlich ähnlich ausgedehntes Rastvorkommen mit 1379 Ersttagesvögeln und einer Summe der Tagesmaxima pro Rastplatz von 2521 Tieren erfasst werden.

Ab dem 5.9. wurden nur noch kleine Gruppen und Einzeltiere beobachtet. Die letzte Beobachtung betraf schließlich einen am 11. Oktober in Rheinland-Pfalz durchziehenden Vogel (Stand: 13.10.2020). Die Rastdauer der einzelnen Trupps wie auch die Ausdehnung des Rastzeitraums vom 14.8. bis 5.9. war länger als in den Jahren ab 2011 anhand der *ornitho*-Daten ablesbar. Ursache für dieses ungewöhnlich starke Rastgeschehen war offenbar die anhaltende Gegenwindsituation, die in dem Sturmtief „Kirsten“ gipfelte, das am Abend des 25. und vor allem am 26.8. von den Britischen Inseln kommend Deutschland erreichte. Ist das Rastgeschehen in Jahren mit viel Rückenwind und günstigen Zugbedingungen meist eher gering ausgeprägt, veranlasste der Gegenwind offenbar zahlreiche Mornellgruppen zu einer mehrtägigen Rast. Diese Vögel zogen auch nach Wetterbesserung nicht sofort weiter, sondern hielten sich einige Tage in den Rastgebieten auf. Durch ihre Anwesenheit wurden vermutlich weitere Trupps durchziehender Mornellregenpfeifer trotz dann wieder besserer Witterung ebenfalls zur Rast animiert. Bei diesen Vögeln handelte es sich in vielen Fällen um die später ziehenden Jungvögel, sodass am Hauptrasttag, dem 28.8., ein weitgehend ausgewogenes Verhältnis zwischen den altersbestimmten 174 Alt- und 193 Jungvögeln bestand. Das außerordentliche Maximum vom 27. bis 29.8. beruht somit offenbar auf dem besonders starken Überlappen der Zugphasen von Alt- und Jungtieren.

Insgesamt war der Anteil der Jungvögel mit 33% auffallend gering. In sechs der neun vorangegangenen Jahre lag er zum Teil

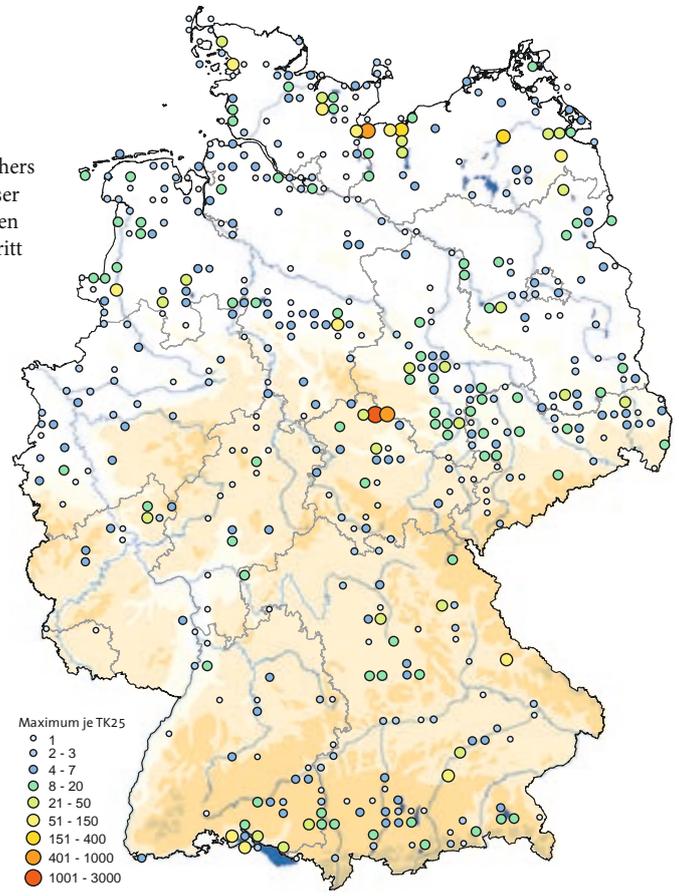
deutlich darüber und war im Jahr 2013 mit 57 % besonders ausgeprägt. Im Jahr 2020 könnte die relativ lange Anwesenheitsdauer der Altvögel zu einer überproportionalen Wahrnehmung dieser Altersklasse und damit zu einem geringeren Anteil der Jungvögel an der Gesamtzahl geführt haben.

Schwarzhalstaucher – Vagabunden mit spannenden Mustern und offenen Fragen

Mit ihren orangefarbenen Ohrpuscheln am schwarzen Kopf und dem knallroten Auge sind Schwarzhalstaucher im Brutkleid unverkennbar. Außerhalb der Brutzeit sehen nicht nur Schwarzhalstaucher, sondern auch die Sache anders aus: Im weißlich-schwarzen Schlichtkleid sind sie Ohrentauchern zum Verwechseln ähnlich, die sich erst beim genauen Hinsehen durch einen kräftigeren und vor allem nicht aufgeworfenen Schnabel sowie Details in der Kopfzeichnung von Schwarzhalstauchern unterscheiden lassen. Doch auch während der Großgefiedermauser, die vor allem zwischen Mitte Juli und Mitte August erfolgt, sind die Vögel mitunter gar nicht so auffällig, wie man denken mag. Nach dem Abwurf der Schwingen mausern sie zudem das Kleingefieder und allmählich ins Schlichtkleid. In dieser Phase im Hochsommer „verstecken“ sie sich gerne auch zwischen anderen mausernden Wasservögeln und sind dann mitunter von Zwergtauchern schwieriger zu unterscheiden. Die Großgefiedermauser ist für Wasservogelarten aufgrund ihrer etwa dreiwöchigen Flugunfähigkeit eine besonders sensible Phase, aber auch eine, in der sie weniger Aufmerksamkeit genießen als zu anderen Jahreszeiten. Das wollen wir zum Anlass nehmen, diesen oft die Brutplätze wechselnden „Vagabunden“ und die in *ornitho.de* über ihn zu findenden Beobachtungsdaten einmal etwas genauer in den Blick zu nehmen.

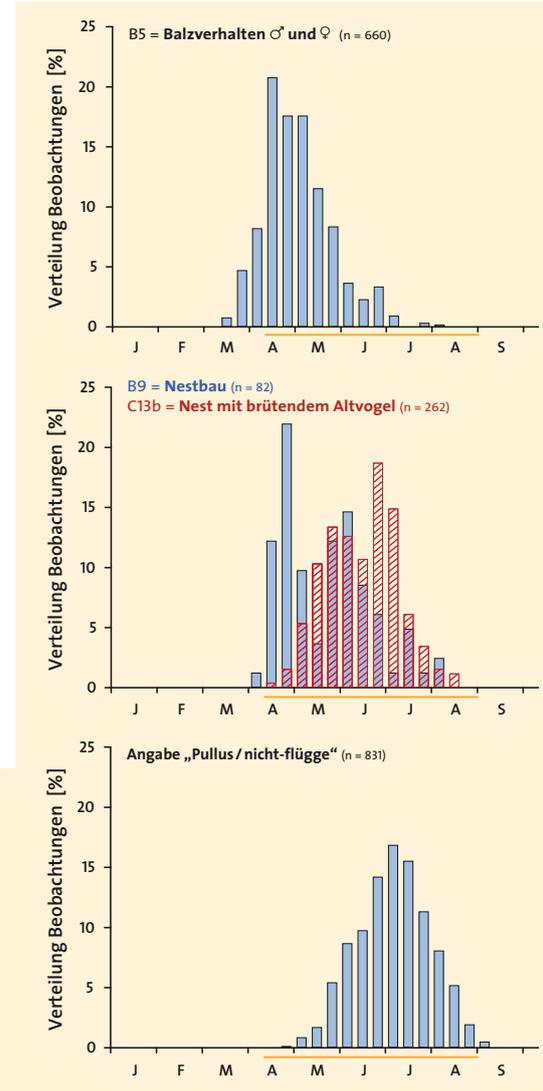
Schwarzhalstaucher sind ganzjährig bei uns anzutreffen, inzwischen auch in ähnlichen Größenordnungen im Winter wie zur Brutzeit. Sie sind als Brut- und als Rastvogel in allen Regionen zu beobachten, viele der 900 bis 1100 Paare (2011–2016) konzentrieren sich jedoch in wenigen größeren Kolonien. Nach Zunahmen in vielen Regionen bis in die 2000er Jahre wurden bei der letzten Analyse der Bestandssituation sowohl der 12- als auch der 24-Jahrestrend als moderate Abnahme eingeschätzt. Allerdings sind die Brutvorkommen von einer hohen räumlichen und zeitlichen Dynamik geprägt. Schwarzhalstaucher wissen günstige Bedingungen in einzelnen Jahren

Verbreitung des Schwarzhalstauchers im Zeitraum der Schwingenmauser im Juli und August nach den Daten von *ornitho.de*. Deutlich hervor tritt der Helmestausee Berga-Kelbra südlich des Harzes in Mitteldeutschland. Über 1000 Individuen wurden dort allerdings nur in zwei Jahren festgestellt. Dargestellt ist das Maximum je Kartenblatt der TK25 für die Jahre 2012 bis 2019 im Zeitraum 11.7. bis 20.8.



erstaunlich spontan zu nutzen, so als wären „Scouts“ permanent unterwegs, die dann weitere Vögel dorthin lotsen. Ein Beispiel ist das spontane Entstehen einer Brutkolonie am Alfsee (LK Osnabrück, Niedersachsen) im Juni 2011 mit 52 Paaren, die die günstigen Bedingungen durch ein Massenvorkommen von Wasserpflanzen zu nutzen versuchten. Selbstredend entstehen und verschwinden nicht alle Brutvorkommen so schnell, es gibt auch zahlreiche über Jahrzehnte besetzte Brutplätze, die sich oft in der Nähe von (Lach-)Möwenkolonien befinden.

Bei der jahreszeitlichen Verteilung der Daten aus *ornitho.de*, bei denen der Brutzeitcode B9 (Nestbau) vergeben wurde, zeigen sich zwei Gipfel, einer Ende April und einer Anfang Juni. Der zweite Gipfel könnte die späten Neuansiedlungen von Brutvögeln widerspiegeln. Ein ähnliches, zeitlich etwas versetztes Muster zeigt sich bei Beobachtungen mit dem Brutzeitcode C13b (brütende Altvögel). Ob es sich hier um einen Artefakt oder zwei Ansiedlungsphasen handelt, bei denen die zweite auf Neuansiedlungen zurückgehen könnte, können weitere gute Dokumentationen Ihrer Beobachtungen und vertiefende Analysen auf Basis eines größeren Datenmaterials zeigen. Bei der jahreszeitlichen Verteilung balzender bzw. nicht-flügger Jungvögel zeigt sich diese



Jahreszeitliches Auftreten von balzenden Paaren (oben), nestbauenden bzw. brütenden Vögeln (Mitte) und nicht-flügger Jungvögeln (unten) des Schwarzhalstauchers nach den Daten von *ornitho.de*. Bemerkenswert ist die Zweigipfeligkeit bei nestbauenden bzw. brütenden Vögeln. Dargestellt ist die Verteilung der Beobachtungen aus den Jahren 2012 bis 2019 je 10-Tageszeitraum (Dekade). Die Line unter der X-Achse markiert den Zeitraum, in dem man durch *ornitho.de/NaturaList* zur Vergabe eines Brutzeitcodes aufgefordert wird.

Zweigipfeligkeit nicht. Aber das ist auch nicht zwingend zu erwarten.

Eine höhere Konstanz in ihrer Besetzung (weniger der Anzahlen) scheinen die derzeit bekannten Mauserplätze zu haben. Das in den letzten Jahren bedeutendste Gewässer war diesbezüglich der Helmestausee Berga-Kelbra südlich des Harzes an der Landesgrenze Sachsen-Anhalt/Thüringen, an dem sich auch eine größere Brutkolonie befindet. In fast allen betrachteten Jahren zwischen 2012 und 2020 wurden dort mehrere Hundert Schwarzhalsstaucher im Hochsommer festgestellt, in zwei Jahren waren es vermutlich sogar über 1000 Individuen (inklusive Jungvögeln). Weitere wichtige Mausergewässer mit mitunter mehreren Hundert Individuen liegen am Dassower See am Unterlauf der Trave, in der Wismar-Bucht, in den renaturierten Poldern im Peenetal, am Bodensee sowie insbesondere auch am Ismaninger Speichersee mit Fischteichen nordöstlich von München. An diesem für mehrere Wasservogelarten (u.a. Schnatter-, Kolben-, Tafel-, Reiherente) international bedeutenden Mauserzentrum wurden durch intensive Erfassungen und Beringungen wichtige Erkenntnisse zum zeitlichen Verlauf der Schwimmenmauser gewonnen.

Schwarzhalsstaucher zu beringen, ist nicht einfach, ihre Ringe abzulesen, aber noch viel schwieriger. Deshalb gibt es bislang nur

wenige Hinweise auf die Zusammensetzung der Mauservorkommen. Es ist anzunehmen, dass ein großer Teil der Vögel dem hiesigen Brutbestand entstammt. Durch einen großen „Vogelgrippe“-Ausbruch am Helmestausee 2007 wurde bekannt, dass auch fünf in Spanien beringte Vögel unter den verendeten Vögeln waren. Anhand der Beringungsdaten lässt sich nicht klären, ob es sich um Jungvögel handelt, die nach Südspanien zogen, um dort zu überwintern, oder um spanische Brutvögel, die in Mitteldeutschland mauserten. Wie das Beispiel Kolbenente zeigt, ist ein solcher Mauserzug durchaus denkbar: Ein erheblicher Teil der Mauservögel dieser Art in Ismaning stammt aus Südwesteuropa, vor allem aus den bedeutenden spanischen Brutgebieten.

Es gibt also noch viele spannende Aspekte im Jahresverlauf dieses kleinen Vagabunden zu ergründen. Durch die präzise Dokumentation der Beobachtungen (Brutzeitcodes, Altersangaben, Angaben zur Mauser) auf ornitho.de kann jede und jeder einen kleinen Mosaikstein dazu beitragen.

Einflug von Buschrohrsängern sowie Rosenstaren und die ersten brütenden Zistensänger

Die **Marmelente** fand im Rückblick auf den Herbst 2019 erstmals Erwähnung in unseren quartalsweisen Berichten. Vier Marmelenten

mit beschnittenen Schwingen stammten damals eindeutig aus Gefangenschaft, zweifelhaft war auch der Status eines Vogels von März bis Mai bei Erlangen. Ende Juli wurde erneut eine Marmelente am Altmühlsee beobachtet. Am Helmestausee, an der Grenze von Thüringen und Sachsen-Anhalt, folgte Ende August die Entdeckung eines unberingten Jungvogels mit intaktem Gefieder – grundsätzlich also kein schlechter Kandidat für einen Irrgast. Allerdings werden Marmelenten relativ häufig gehalten und lassen sich auch nachzüchten. Anfang September tauchten dann drei Marmelenten bei Erlangen auf, dort wo im Frühjahr schon einmal eine einzelne gesichtet worden war. Wie viele verschiedene Marmelenten in den Jahren 2019 und 2020 in Deutschland umhergeflogen (oder im Fall der kupierten Vögel geschwommen) sind, ist kaum zu sagen. Zumindest für die Vögel am Altmühlsee und bei Erlangen steht eine Herkunft aus Gefangenschaft wohl außer Frage und auch bei der jungen Marmelente vom Helmestausee mag man aufgrund der Gesamtumstände und ihrer großen Vertrautheit kaum etwas anderes in Betracht ziehen. Von seltenen Limikolenarten, bei denen Haltungsflüchtlinge keine nennenswerte Rolle spielen, gibt es im Rückblick auf den Sommer einiges zu berichten. **Steppenkiebitze** wurden Mitte Juni in Sachsen-Anhalt und ab Ende Juni für gut zwei Wochen in Hessen beobachtet. **Tundra-Goldregenpfeifer** sind eine Ausnahmeerscheinung in Deutschland und erst rund 30 Mal nachgewiesen worden. Ende Juni 2020 wurde einer an der Donau bei Aholting in Bayern entdeckt, weitere rasteten Mitte Juli kurzzeitig im Hauke-Haien-Koog sowie Ende August auf Borkum. Noch deutlich seltener, aber in den letzten Jahren ebenfalls mehrfach beobachtet wurden **Wüstenregenpfeifer**. Mitte Juni rastete diese asiatische Art an der Elbe in Sachsen-Anhalt, während sich ein weiterer Vogel Ende Juli im Beltringharder Koog aufhielt. In der ersten Junihälfte wurde es im Hauke-Haien-Koog nearktisch: Neben einem **Graubrust-Strandläufer** ließen sich dort sowohl ein **Weißbürzel-Strandläufer** als auch ein **Kleiner Gelbschenkel** beobachten. Die Gelegenheit, gleich drei amerikanische und dementsprechend hierzulande seltene Watvogelarten mit heimischen Arten vergleichen zu können, nutzten zahlreiche Beobachter. Bemerkenswert ist auch ein ebenfalls von der anderen Seite des Atlantiks stammender **Grasläufer**, der am 28. August fernab der Küste in Hessen rastete – nach Beobachtungen in 2009 und 2011 schon der dritte Nachweis in diesem Bundesland an typischen Mornellregen-



Schwämme dieser junge Schwarzhalsstaucher in einigen Hundert Meter Entfernung und nicht im Profil, dann wäre die Unterscheidung von seinem kleinen Verwandten, dem Zwergtaucher, gar nicht so einfach. Ähnliches gilt für Altvögel ab Mitte Juli, wenn diese das Großgefieder mausern. Dann sollte man bei kleinen, tauchenden Vögeln durchaus genau hinschauen. Im Prachtkleid ist die Sache hingegen eindeutig.

Foto: J. Schubert, Talsperre Pöhl, 17.9.2020.

pfeifer-Rastplätzen. Fast schon beiläufig seien gleich drei Feststellungen von **Terekwasserläufern** erwähnt, allesamt ebenfalls im Binnenland von Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Hessen. Die seltenste Limikole des Sommers war ein **Drosseluferläufer**, der sich im Juni über mindestens zwei Wochen im Kreis Kleve in Nordrhein-Westfalen, leider an einer nicht öffentlich zugänglichen Stelle, aufhielt. Gerade einmal 11 anerkannte Nachweise gibt es von diesem amerikanischen Äquivalent unseres Flussuferläufers, zuletzt 2014. Anfang Juni rastete für einige Tage eine **Rotflügel-Brachschwalbe** am Echinger Stausee in Bayern. Ihr östliches Pendant, die **Schwarzflügel-Brachschwalbe**, wurde am 13. August von der Westküste Schleswig-Holsteins gemeldet. Die Ostseeküste bei Greifswald scheint eine gute Stelle für **Fischmöwen** zu sein. Am 2. August wurde bei Ladebow ein diesjähriges Individuum fotografiert. Auch die letzten drei Nachweise der Fischmöwe in Deutschland aus den Jahren 2016 und 2017 stammten aus dem Kreis Vorpommern-Greifswald. Wie fast in jedem Jahr ließ sich auch diesmal wieder kurzzeitig ein **Papageitaucher** in den Massen von Trottellummen und Tordalken vor dem Helgoländer Vogelfelsen aufspüren. Es blieb jedoch bei einer einzigen Sichtung am 8. Juni. Jahreszeitlich ungewöhnlich war eine **Sturmschwalbe**, die am 30. Juli am Strand von Sylt hervorragend fotografiert wurde. Unter den Sturmtauchern wurden im Laufe des Sommers neben wenigen **Dunklen** und **Atlantiksturmtauchern** auch insgesamt drei **Balearensturmtaucher** vor Helgoland beobachtet. **Zwergscharben** wurden in den Monaten Juni bis August wieder etwas zahlreicher gemeldet als in den letzten Jahren. Während sich der Vogel aus dem Frühjahr in Nordrhein-Westfalen noch bis zum 2. Juni dort aufhielt, wurde einen Tag zuvor eine weitere in Brandenburg entdeckt. Ab dem 1. August rasteten gleich drei Individuen am Günzstausee Kettlershausen im bayerischen Landkreis Unterallgäu. Ebenfalls Anfang August wurden Zwergscharben in Hessen und südlich von Leipzig entdeckt, wobei letztere bis in den September beobachtet wurde. Eine weitere Beobachtung stammt vom 21. August aus Dresden. Die Sommermonate sind in Deutschland keine gute Zeit für die Entdeckung von **Sichlern**. Dementsprechend betrifft die einzige Sichtung der letzten Monate einen Ende Juni bei Solingen durchziehenden Vogel. Beim **Rallenreiherr** riss die Serie der Nachweise nicht ab, im Gegenteil: Nach dem Rekordfrühjahr mit Beobachtungen an 14 Stellen, folgten über den Sommer weitere Sichtungen. Den



Ein amerikanischer Drosseluferläufer am Niederrhein. Vermutlich wurde diese Art in Deutschland bislang noch nie so gut fotografiert. Foto: H. Glader, Rees, 16.6.2020.

Anfang machte ein am 2. Juni am Kochelsee entdeckter Vogel, auf den bis Ende Juli weitere in Bayern (4), Baden-Württemberg (1) und Niedersachsen (1) folgten. Den „Saisonabschluss“ bildet ein am 2. August an der hessischen Aartalsperre rastender Rallenreiherr. Damit wurde im Jahr 2020, vorbehaltlich der Anerkennung durch die Deutsche Avifaunistische Kommission, das bisher stärkste Auftreten dieser südeuropäischen Art dokumentiert. Ähnlich positiv ist die Entwicklung der Nachweise beim **Gleitaar**. Auf vier Beobachtungen im Frühjahr folgten einige weitere in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen (3), Thüringen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Bayern. Unter den Greifvögeln ist zudem ein **Mönchsgeier** am 27. Juni in der Eifel bemerkenswert, während sich der bereits mehrfach an dieser Stelle erwähnte **Kaiseradler** im Randowbruch den gesamten Sommer dort aufhielt. Meldungen von **Adlerbussarden** erfolgten zwischen Mitte Juni und Ende August aus Schleswig-Holstein (3), Brandenburg, Rheinland-Pfalz und vom Bodensee. Es folgen, systematisch gesehen, drei in Deutschland ausgestorbene Brutvogelarten. **Blauracken** sind seit den 1990er Jahren nicht mehr in Deutschland zur Brut geschritten und angesichts dramatischer Bestandseinbrüche in Osteuropa ist auch nicht so schnell mit einer Wiederbesiedlung zu rechnen. Trotzdem gibt es hin und wieder Nachweise von Durchzüglern, so auch im Sommer 2020. Anfang Juni rastete eine am Chiemsee, Ende des Monats verweilte ein Vogel wenige Tage bei Landshut und Anfang August wurde eine Blauracke bei Görlitz entdeckt. Die letzte sichere Brut

des **Schwarzstirnwürgers** in Deutschland datiert auf das Jahr 1987. Im Juni und Juli 2020 gelangen zumindest drei Beobachtungen in Hessen, Sachsen und Bayern, wobei sich keiner der Vögel länger als einen Tag im Gebiet aufhielt zehn Jahren als Brutvogel verschwunden ist der **Rotkopfwürger**, der aber immerhin noch mit gewisser Regelmäßigkeit auf dem Durchzug bei uns auftritt. Im Juni und Juli gelangen Beobachtungen in sechs Bundesländern. **Kurzzeihenlerchen** verschlug es Anfang bis Mitte Juni auf die Inseln Helgoland (2) und Greifswalder Oie. Vorbehaltlich einer Anerkennung war ein am 8. Juni auf der Greifswalder Oie gefangener **Feldrohrsänger** erst der 13. Nachweis für Deutschland. Im Frühjahr 2014 wurden innerhalb weniger Wochen insgesamt 24 **Buschrohrsänger** entdeckt. Ganz so stark war der Einflug in diesem Frühjahr nicht, dennoch wurden außergewöhnlich viele Buschrohrsänger festgestellt. Den Anfang markierte ein ab dem 22. Mai auf Helgoland rastender Vogel, auf den an den Folgetagen dort noch weitere folgten, die über mehrere Wochen unregelmäßig beobachtet wurden. Vermutlich kam es sogar zu einer Mischbrut mit einem Sumpfrohrsänger. Die Probe eines Anfang August gefangenen Jungvogels muss noch genetisch untersucht werden. Weitere Buschrohrsänger wurden von Ende Mai bis Ende Juni in Mecklenburg-Vorpommern (4, davon 3 auf der Greifswalder Oie), Niedersachsen (4), Bremen, Hessen, Sachsen (3) und Bayern entdeckt. Ein weiterer seltener „little brown bird“ war ein am 4. Juni auf Helgoland entdeckter **Buschspötter**. Das Saarland machte im Sommer mit einer neuen



Schwer zu sagen, wieso sich dieser Nonnensteinschmätzer ausgerechnet eine sächsische Baustelle als geeigneten Mauserplatz aussuchte.
Foto: T. Hanel, Kathewitz, 17.7.2020.

Brutvogelart für Deutschland auf sich aufmerksam: Dort schritten gleich zwei Paare **Zistensänger** erfolgreich zur Brut. Mindestens vom 18. Juni bis 2. September hielten sich die Vögel in der Nähe von Losheim am See auf. Zwei weitere dieser für deutsche Vogelkundler sonst vor allem von Reisen in den Mittelmeerraum bekannten Vögel wurden im Juni und Juli am Kochelsee sowie im



Mehrere der Zistensänger im Saarland wurden gefangen und beringt. Ob Wiederfunde in den nächsten Jahren Details über ihren weiteren Lebensweg zutage fördern werden?
Foto: S. Kiepsch, Losheim am See, 19.6.2020.

hessischen Bingenheimer Ried beobachtet. Buschrohrsänger waren nicht die einzige Seltenheit, die im Sommer 2020 wieder besonders zahlreich auftrat. Auch **Rosenstare** waren wieder gut vertreten. Erste Altvögel wurden an den letzten Maitagen in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen sowie auf Helgoland entdeckt. Weitere Beobachtungen erfolgten in den folgenden Wochen unter anderem in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Wie viele Individuen insgesamt durch Deutschland streiften, ist schwer abzuschätzen. Allein die Summe der am 2. Juni bei *ornitho.de* von verschiedenen Stellen gemeldeten Rosenstare liegt aber bei mindestens 50 Individuen. Mehr als 300 Beobachtungsmeldungen von Rosenstaren gingen zwischen Ende Mai und Anfang Juli bei *ornitho.de* ein – darunter wurden einige länger verweilende Individuen aber natürlich mehrfach gemeldet. In Frankreich, wo der Einflug in das westliche Europa noch deutlich stärker ausfiel als hierzulande, wurde 2020 sogar erstmals eine Rosenstarbrut dokumentiert. Ab Anfang August folgten auf die zuvor festgestellten farbenprächtigen Altvögel die ersten diesjährigen Individuen bei Aurich sowie auf Helgoland und Neuwerk. Zuletzt erreichte uns ab Mai 2018 ein auffälliger Rosenstareinflug (siehe FALKE 2018, H. 11). Damals gelangen insgesamt 23 Nachweise. Jahreszeitlich völlig ungewöhnlich war die Entdeckung eines vorjährigen männlichen **Nonnenstein-**

schmätzers am 13. Juli in Sachsen. Der mausernde Vogel sorgte längere Zeit für Diskussionen, ob es sich möglicherweise um den sehr ähnlichen und bislang erst einmal in Deutschland nachgewiesenen Zypernsteinschmätzer handeln könnte. Ein Fang zur Beringung mit Vermessung des Vogels brachte schließlich letzte Gewissheit, dass die anfängliche Bestimmung als Nonnensteinschmätzer korrekt war. Insgesamt hielt sich der Vogel bis zum 18. August dort auf. 2018 wurde in Mecklenburg-Vorpommern überraschend ein **Italiensperling** entdeckt, der damit zum ersten Mal in Deutschland nachgewiesen wurde. Ab dem 20. Juli 2020 wurden mindestens zwei Sperlinge mit Merkmalen des Italiensperlings in Berlin-Treptow fotografiert und bis Mitte August beobachtet – Herkunft unklar. Bei mindestens einem dieser Vögel dürfte es sich um einen Hybriden zwischen Haus- und Italiensperling gehandelt haben. Den Abschluss unseres Jahreszeitenrückblicks bildet in systematischer Reihenfolge eine weibliche **Kappen-** oder **Braunkopffammer**, die sich fast den gesamten Juni über auf Helgoland aufhielt. Die Unterscheidung der Weibchen dieser beiden Arten ist kaum möglich, zusätzlich erschwerte das heimliche Verhalten dieses Vogels die Dokumentation von Gefiederdetails und Lautäußerungen.

Christopher König, Tobias Reiners, Stefan Stübing, Johannes Wahl

Literatur zum Thema

- Fiedler W, Köppen U, Geiter O 2008: Meldungen aus den Beringungszentralen. Vogelwarte 46: 59-60.
- Flore B-O 2011: Schwarzhalstaucher *Podiceps nigricollis* am Alfsee: Brut- und Gastvögel an einem nordwestdeutschen Flachsee mit Massenvorkommen von Nuttalls Wasserpest *Elodea nuttallii*. Vogelwelt 132: 197-206.
- Köhler P, Köhler U 2006: Zur postnuptialen Schwingenmauser des Schwarzhalstauchers *Podiceps nigricollis* und anderer Lappentaucher Podicipedidae in Südbayern. Avifaunistik in Bayern 3: 40-46.
- Köhler U Köhler P 2009: Saisonale Dynamik und Bestandsentwicklung von mausernden Wasservögeln (Anatidae, Podicipedidae, Rallidae) am „Ismaninger Speichersee mit Fischeichen“. Ornithologischer Anzeiger 48: 205-240.
- Koop B 2012: Mausernde Wasservögel in Schleswig-Holstein mit besonderer Berücksichtigung der Vorkommen in den EU-Vogelschutzgebieten. Corax 22: 117-152.
- Werner S, Bauer H-G, Heine G, Jacoby H, Stark H 2018: 55 Jahre Wasservogelzählung am Bodensee – Bestandsentwicklung der Wasservögel 1961/62 bis 2015/16. Ornithologischer Beobachter Beiheft 13.